Die Flüsse

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Maiwald

Die Flüsse

Im Meer, wo sie gelegentlich zusammentreffen, berieten die Flüsse der Welt ihr Weiterkommen. So geht es nicht mehr, sagte der Mississippi und eröffnete die Tagung. Wir fliessen und fliessen und niemand nimmt zur Kenntnis, unter welchen Umständen und Mühen wir das tun. Die meisten von uns haben längst ihren Charakter verloren, und es würde niemanden wundern, wenn der Hudson River den Rhein hinunterflösse und umgekehrt. So verseucht, wie wir sind, lägen wir längst, wären wir Menschen, in Quarantäne, und an unserer Besserung arbeitete ein Heer von Spezialisten.

Das stimmt, kam es vom Rhein, der angesprochen war. Und ich spreche im Namen der deutschen Flüsse, die Zuflüsse eingeschlossen. Es macht keinen Spass mehr, ein Fluss zu sein. Unsere Innereien sind von Säuren zerfressen, und die Natur, die man uns nachsagt, ist ausgelaugt. Anders als es der Philosoph gemeint hat, lässt sich heute wahrhaftig sagen, es gibt nichts, was nicht im Flusse wäre. Die deutsche Chemie allen voran. Keine Biegung, hinter der nicht eine neue Erfindung uns zum Schaden lauerte. Kein Flussarm, der sich ausstrecken könnte, ohne dass Dutzende von Abflussröhren auf ihn gerichtet würden. Und kein Kraftwerk, an dem wir vorbeikämen, ohne aufgeheizt zu werden bis zum Kollaps. Alle diese Anzeichen sprechen dafür, dass ein Krieg gegen uns im Gange ist. Und ich sage: ein kleiner, aber energischer Teil der Menschheit ist entschlossen, den Flüssen mit allen Mitteln den Garaus zu machen. Dagegen müssen wir uns wehren.

Der Beifall, den der Rhein für diese Rede erhielt, schwoll an wie der Mekong zur Regenzeit. Aber was sollen wir tun? rief der Amazonas.

Da herrschte eine Ratlosigkeit unter den Flüssen, bis der Ebro, der eine katholische Neigung besass, aus der Bibel zitierte: Sonne, stehe still über Gibeon! Warum sollte, was der Sonne geheissen war, nicht gut für die Flüsse sein?

Der Vorschlag fand die Mehrheit der Anwesenden, und so kam es zu jenem einmaligen Stillstand in den Flussbetten der Welt. Die Binnenschiffer aller Länder begannen zu fluchen und bald darauf auch ihre Reedereien. Die Uferbewohner fluchten, denn das stehende Wasser begann zu stinken, und der Gestank war unerträglich. Die Seehäfen an den Mündungen verloren an Bedeutung, und die Versorgung mit Gütern verteuerte sich flussabwärts erheblich.

Eine Gruppe von Wissenschaftlern, die von der Regierung beauftragt war, das Naturereignis zu untersuchen und zu erklären, kam nach kurzer Zeit zu dem Schluss, dass die Industrie und ihre gegenwärtige Handhabung an dem Stillstand der Flüsse schuld war. Die Regierung, die es nicht mit den Industriebesitzern verderben wollte, unterdrückte die Ergebnisse der Forschung und nannte die Wissenschaftler Kommunisten. Die Flüsse rührten sich nicht. Die Ufer entvölkerten sich ins Landesinnere oder in die Berge, wo die Wasser noch frisch waren.

Schliesslich gab der vollständige Zusammenbruch der Wasserversorgung den Ausschlag und zwang die Regierung zum Nachgeben. Die Unruhe hatte unter der Bevölkerung ein solches Ausmass angenommen, dass die ebenso ständigen wie schlimmen Erwartungen der konservativen Zeitungen von Revolution und Volkserhebung weit übertroffen wurden. Die Industrie erhielt Auflagen, die Reinheit ihrer Abwässer betreffend, und die Kraftwerke bekamen die Genehmigung nur noch, wenn sie sich schadlos hielten.

Natürlich ist diese Geschichte von den Flüssen nicht wahr. Wäre sie wahr, wären unsere Flüsse natürlich.

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Adiö

Immer öfters nehme ich die Gestalt hinter mir wahr, und sogleich beginne ich mit ihr, die nichts Bedrohendes an sich hat, in beschwichtigendem Ton zu reden. Noch während ich ihr meine Gründe darlege, entfernt sie sich und sagt à dieu.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels:

«Wenn die Eiche gefallen ist, holt sich jeder ein Stueck Holz von ihr.» (Menander)

Waagrecht: 1 wenn, 2 die, 3 Eiche, 4 ahoi, 5 gefallen, 6 erben, 7 Ner, 8 ist, 9 US, 10 ueb, 11 AE, 12 holt, 13 um, 14 sich, 15 TD, 16 jeder, 17 sen., 18 ein, 19 Radau, 20 Fug, 21 Not, 22 Nonne, 23 la, 24 Stue, 25 ck, 26 Holz, 27 Ir, 28 Abt, 29 Ei, 30 Luv, 31 roh, 32 Vigil, 33 Otologen, 34 Hill, 35 Senn, 36 Art, 37 rege.

Senkrecht: 1 Waechte, 2 Silos, 3 Ehr, 4 Odin, 5 Rute, 6 Nobel, 7 Not, 8 von, 9 nie, 10 TI, 11 tua, 12 LN, 13 Nu, 14 Er, 15 Ebro, 16 dg, 17 Sudan, 18 Toga, 19 ien, 20 Médoc, 21 her, 22 Efeu, 23 Ranke, 24 NT, 25 Ares, 26 un, 27 i.V., 28 el, 29 bis, 30 eh, 31 ihr, 32 Ili, 33 Chef, 34 Orgie, 35 chesa, 36 Null, 37 Ilg, 38 Enten, 39 Gazelle.

Us em Innerrhoder Witztröckli

De Franzeli het möse zo de Bäsigotte, enere vornehme Frau i de Stadt enne, go s Guetjohr hole (Neujahrsbesuch der Patenkinder). Z Mittag hets Bernerblatte ggee. Dröberabi ischt s Töchterli as Klavier ond het Wagner, Chopin ond Schubert gspilt. Uff d Froog vo de Bäsigotte, weles Stock as emm em beschte gfalle hei, het de Franzeli gsäät: «Die sebe Schöblig mit de Speckbölle drönn inne.»

Sebedoni

Das Dementi

Es stimmt leider nicht, dass der Schweizer sein Land aus dem ff kennt und deshalb weit reisen muss, um noch etwas zu erleben. Wer das aber glaubt, der begebe sich einmal, wenn es im Jura viel geschneit hat, per Bahn nach La Chaux-de-Fonds und reisse dort die Augen auf! Er wird auf 1000 Meter Höhe eine richtige, moderne Stadt mit welschem Charme entdecken, die fast im Schnee versinkt; wird in den Hauptstrassen an drei Meter hohe Schneewälle hinaufstaunen und kann abends bei klirrender Kälte den Lichterglanz in allen Farben auf sich wirken lassen. Ein Erlebnis! Wer aber, wie die Schtächmugge, die Kälte nicht mehr so gut verträgt? Ab ins Tessin!

Schtächmugge